

Helmut Krumböck

Übereinstimmung in den Zielsetzungen und in den Engagements

Die Übereinstimmung und Koordinierung von Berufsarbeit und Familienleben sind in erster Linie von der Gesamtzielsetzung abhängig. Die Frage nach dem „Zu-kurz-kommen“ ist daher eine Frage des Blickwinkels des Betrachters und in Abhängigkeit vom Zielverständnis des Betrachters und nicht des Betrachteten zu verstehen.

Ich bin Alleingeschäftsführer der österreichischen Tochtergesellschaft eines internationalen Computerkonzerns, habe Filialen in allen Bundesländern und beschäftige zirka 250 Mitarbeiter. Meine Verantwortung liegt natürlich im Erreichen der Umsatz- und Gewinnziele. Hinter dieser Selbstverständlichkeit verbirgt sich allerdings die gesamte Managementproblematik einer sehr modernen Berufssparte. Vor allem beschäftigen mich Führungsprobleme, Ausbildungs- und Weiterbildungsprobleme für die Mitarbeiter und auch für mich, und nicht zuletzt stehen auch die Sorge um die Erhaltung der Arbeitsplätze, die persönliche Weiterentwicklung meiner leitenden Mitarbeiter und die umfangreichen sozialen Belange im Mittelpunkt meiner Bemühungen.

Daß dies nicht in einer 40-Stunden-Woche abzuwickeln ist, braucht nicht näher erläutert werden. Reisezeiten in die Filialen und ins Stammhaus, Kundenabende und viele Einzelgespräche mit Mitarbeitern nehmen zusätzliche Zeit in Anspruch.

Neben dieser beruflichen Tätigkeit stellen sich aber auch zahlreiche Engagements im Bereich der beruflichen Interessensvertretung, der Umwelt, der Pfarre, der Kinder und Jugendlichen. Zahlreich sind die Möglichkeiten, sein Wissen und seine Erfahrung zur Verfügung zu stellen, und allzu rasch kommt man in die Gefahr eines „Multifunktionsärs“. Es ist aber die Frage, inwieweit man sich diesen Anforderungen entziehen kann und auch darf!

Gemeinderat, Mitglied des Gremialausschusses in der Handelskammer, Mitarbeiter in der Pfarre, im Präsidium der Katho-

lischen Aktion, im Diözesankirchenrat, Mitarbeit im Sportverein mit den sechs Kindern: Eine möglichst durchdachte Zeitplanung und der Versuch, alles auf das Wichtigste zu beschränken, ergibt doch einen großen Aktionsradius. Die gemeinsame Tätigkeit mit den Kindern bringt dabei viele Chancen, an den Problemen der Kinder Anteil zu nehmen, und gibt auch viele Gelegenheiten zu wichtigen und oft langen Einzelgesprächen mit den Heranwachsenden.

Und die Frau? Eine möglichst weitgehende Übereinstimmung in den Zielsetzungen zwischen den Ehegatten ist unbedingt erforderlich. Das Engagement meiner Frau für soziale Belange im Bereich behinderter Kinder oder in der Pfarre bieten hier den notwendigen Gleichklang. Es bleibt sicher wenig Zeit für uns beide. Umso mehr genießen wir dann gemeinsame Konzert- oder Theaterabende, gemeinsame Feiertage und den Familienurlaub. Die Kinder erleben gemeinsam erreichte Ziele und sehen von klein auf, daß die Gemeinschaft ein großes Ganzes ist, dem man sich nicht entziehen sollte.

Natürlich bin ich manches Mal verdrossen und manches Mal müde. Aber dann sagt meine Frau: „Wir leben lieber kurz und erfüllt, als lang und fad!“

Anneliese Ratzenböck

Defizite ausgleichen und gemeinsame Fixpunkte schaffen!

Gewöhnlich fragen einen die Leute: „Wie geht es Ihnen?“ Das ist eine landläufige Formel, die man auch selbst oft genug in den Mund nimmt. Viel seltener lautet die Frage: „Wie geht es Ihrem Mann, Ihrer Frau und Ihren Kindern?“ Kann man darauf aus vollster Überzeugung sagen: „Es geht ihnen gut“, dann wäre die hier gestellte Frage beinahe beantwortet.

Wie bringt man Berufsarbeit und Familienleben in ein ausgewogenes Verhältnis, in ein Verhältnis, bei dem weder das eine noch das andere zu kurz kommt? Ich weiß aus eigener Erfahrung, daß dies sehr

schwierig ist, und kam früh zur Überzeugung, daß nicht beide Elternteile einen besonders belastenden, anspruchsvollen Beruf ausüben können; der andere muß trachten, die Defizite einigermaßen auszugleichen. Ich habe daher sehr früh die Konsequenzen gezogen und bin trotz knapper Geldmittel und verschiedener ehrgeiziger persönlicher Pläne bei meinen zwei Kindern zu Hause geblieben. Nach einigen Jahren entschied ich mich für eine freiberufliche journalistische Tätigkeit, die mich in die Lage versetzt, einen Beruf auf Sparflamme zu kochen.

Unsere Familie braucht also nicht mit einem anspruchsvollen Berufsleben der Mutter fertig zu werden, vielmehr ist es der Beruf des Vaters, dem alle Rücksichten gelten müssen. Da er schon immer politisch tätig war, griff sein Arbeitspensum immer (auch schon vor der Zeit, als er 1977 Landeshauptmann wurde) auf die Freizeit über. Sein Arbeitstag beginnt um 6 Uhr früh. Er verläßt das Haus zu einem Zeitpunkt, da Sohn und Tochter noch schlafen, und die zahlreichen Abendtermine bringen es mit sich, daß er oft erst gegen Mitternacht heimkommt. Hätten wir nicht mit Energie und Hartnäckigkeit am gemeinsamen Mittagstisch festgehalten, wären die Kinder zu der Zeit, da sie gerade die letzten Klassen der Mittelschule besuchten, ihrem Vater oft tagelang nicht begegnet. Da wir aber sehr zentral und schulnahe wohnen, war es trotz verschiedener Stundenpläne möglich, einmal am Tag gemeinsam am Tisch zu sitzen. Bei dieser Gelegenheit wurde nicht nur gegessen, sondern vor allem geredet — auch mit vollem Mund.

Eine unmittelbare Beteiligung an der Erziehung der Kinder kann man von einem beruflich überlasteten Mann nicht erwarten, aber Kenntnis von den Problemen sollte er haben, und man muß ganz bewußt Sorge tragen, daß eine regelmäßige Kontaktnahme gegeben ist. Es heißt also Fixpunkte schaffen — nicht nur tägliche, sondern auch wöchentliche und solche, die dem Jahresfestkreis entsprechen. Es muß einfach „heilige Tage“ geben für das Familienleben, auch wenn sie nicht gerade mit den allgemeingültigen zusammenfallen.

Es ist uns nicht immer möglich, die Sonntagsmesse gemeinsam zu besuchen. Wir haben aber eine „Familienmesse“, und wer zuhause ist, besucht diese Messe, und alle sind im Geiste mit dabei, auch wenn sie ihre Sonntagspflicht an einem anderen Ort und zu einer anderen Zeit erfüllen. — Für eine Familie, die so wie wir wenig gemeinsame Zeit verbringen kann, kommt auch nur ein gemeinsamer Urlaub in Frage. Diese Anforderungen gelten aber nicht nur für den überbeschäftigten Vater und für die Mutter, sie gelten besonders auch für die heranwachsenden Kinder. Auch sie haben plötzlich ihre Termine, die zusätzliche Probleme mit sich bringen. Der Loslösungsprozeß vom Elternhaus ist eine natürliche Sache, er darf nur nicht zur Entfremdung werden. Zu der Zeit, da unsere Kinder in Salzburg studierten, schmolz der Kontakt zusammen. Da es für einen Politiker kaum ein freies Wochenende gibt, einigten wir uns auf den Sonntagabend, der doch meist veranstaltungsfrei ist, als Familienzeit.

Was ist nun mit der Ehefrau, deren Funktion als Mutter, als Hausfrau und vor allem als Bindeglied der Familie abbröckelt, sobald die Kinder die Berufsausbildung abgeschlossen haben und eigene Wege gehen? Zunächst muß sie von Anfang an trachten, daß sie den Kontakt zwischen sich und ihrem Mann aufrechterhält. Ich kann das für meine Person auf die Art lösen, daß ich zu vielen Veranstaltungen mitfahre. Sonst kommt es zu der verbreiteten Entfremdung zwischen den Ehepartnern, weil ihnen die gemeinsamen Erlebnisse fehlen. Aus diesem Grund setze ich mich auch immer dafür ein, daß man zu Festen und Feiern in der Gemeinschaft nicht nur den „wichtigen Mann“, sondern auch seine Frau einlädt. Es ist für die Frau nicht wichtig, dabei zu sein, es ist für sie wichtig, mit ihrem Mann dabei zu sein. — Ähnliches gilt mit umgekehrtem Vorzeichen auch dort, wo die Frau die stärkere berufliche Belastung zu tragen hat.

Ich hoffe, daß wir auf diese Weise in unserer Familie die extreme Berufsarbeit des Vaters und das Familienleben einigermaßen unter einen Hut gebracht haben. Wenn es uns nicht gelungen ist, dann werden wir

es sicher eines Tages zu spüren bekommen — nur, dann würde es zu spät sein, um es anders zu versuchen. Darum ist es gut, wenn Menschen, die in ähnlicher Situation sind, ihre Erfahrungen austauschen. Wenn man nicht von den Methoden anderer profitiert, so kann man auf alle Fälle aus ihren Fehlern lernen.

Bücher

Hedwig Hürzeler-Lehmann

Kindergebetbücher

Angeregt durch den Beitrag der Autorin „Auf Erfahrungen aufbauen“ im vorausgehenden Schwerpunktheft „Ehe und Familie“ (4/1980, S. 282 f), haben wir sie um eine Zusammenstellung und Besprechung der gängigen Kindergebetbücher gebeten. In einem ersten Teil — der sich zugleich als Fortsetzung des angegebenen Beitrages versteht — gibt sie Kriterien an, wie man Gebete und Gebetbücher für Kinder beurteilen kann. Einige Beispiele, zum Teil aus ihrer eigenen Feder, sollen diese Kriterien noch erläutern. — Die Gebetbücher sind nach dem Alter der Kinder zusammengestellt. — Der Text ist gedacht als Handreichung für die Familien und könnte z. B. in Pfarrblättern breiten Kreisen zugänglich gemacht werden. red

1. Kriterien und Beispiele für Kindergebete

In den letzten Jahren sind verschiedene Kindergebetbücher erschienen, die in einer einfachen Sprache den kindlichen Alltag vor Gott tragen. Dies ist gut so. Erst dadurch mag auch vielen Eltern bewußt geworden sein, daß wir mit Gott nicht nur in theologischen Formeln oder in Versen reden, sondern ihm alles sagen können. Trotzdem beklage ich einen Mangel an guten Formelgebeten. Ich verstehe darunter

Gebete wie das Vaterunser, das Gegrüßt, das Glaubensbekenntnis, aber auch Morgen-, Abend- und Tischgebete. Texte, die sich leicht einprägen und die wir immer präsent haben. So sehr ich die freie Form des Betens schätze, weiß ich doch aus eigener Erfahrung, daß es auch „sprachlose“ Zeiten gibt. Gerade bei extremen Belastungen sind wir zu einem schöpferischen Beten nicht mehr fähig. Viele Menschen greifen in solchen Situationen auf die in der Kindheit gelernten Gebete zurück. Die Ausdrucksweise vieler bekannter Formelgebete entspricht aber unserer Wirklichkeit nicht mehr und enthält theologische Formeln statt Glaubenserfahrungen. Ein Beispiel mag dies verdeutlichen:

Müde bin ich, geh zur Ruh,
schließe meine Augen zu.
Vater, laß die Augen dein
über meinem Bette sein.

Hab ich Unrecht heut getan,
sieh es, lieber Gott, nicht an!
Deine Gnad und Jesu Blut
machen allen Schaden gut.

Alle, die mir sind verwandt,
Gott, laß ruhn in deiner Hand!
Alle Menschen, groß und klein,
sollen dir befohlen sein.

Kranken Herzen sende Ruh,
nasse Augen schließe zu!
Laß den Mond am Himmel stehn
und die stille Welt besehn.

Das Gebet bringt sicher berechnete Anliegen zum Ausdruck, aber die Form stimmt nicht mehr und ist für Kinder auch nicht verständlich. Es müßte doch Gebete geben, die inhaltlich und sprachlich wertvoll sind, und dazu verständlich und jederzeit wahr. Wenn — wie die Erfahrung lehrt — Formelgebete aus der Kindheit Menschen oft ein Leben lang begleiten, so sollte man meiner Meinung nach auch hohe Ansprüche an sie stellen. In den Praxisberichten des vorausgehenden Schwerpunktheftes weist auch Alexander Hollerbach auf die wichtige Funktion geformter Gebete, die man auswendig kann, hin.

Im Religionsunterricht wird vermehrt Wert auf die Vermittlung eines bestimmten Gebetsschatzes gelegt. Die katechetische Kommission (des Dekanates Bern) schlägt aber u. a. für die Unterstufenkinder das bekannte